

Im Wald können wir wachsen

Kinder brauchen Matsch. In der Natur gibt es viel davon. Warum also nicht den Nachmittag oder am besten das ganze Klassenzimmer nach draußen verlegen?

JANE KATHREIN

Verschlafen schauen wir uns an. Der erste Schritt ist der schwierigste, er katapultiert uns aus der Komfortzone. Raus aus dem warmen Bett, hinein in eine Gruppe von Menschen, die sich noch nie zuvor gesehen hat. Angst! Neugier! Vorfreude! Die Erwartungen spiegeln sich in den Gesichtern wider und darunter liegt noch Müdigkeit. Es braucht schon Mut, sich auf den Weg zu machen. Der Wald ist für manche der angehenden „Waldläufer“ tatsächlich neues Terrain. Sie wurden von der Neugier hierhergetrieben oder von den Eltern, die ihnen ein Stück Kindheitserinnerung ermöglichen wollen. Erinnerungen an jene Tage, an denen sie selber Wiesen und Flure durchstreifen und erst zum Abendläuten wieder daheim waren. Schrammen an den Schienbeinen erzählten von den Abenteuern.

Waldzeit tut gut

Unter einer Fichte stehen wir im Kreis, ein Zapfen geht reihum und wer ihn in den Händen hält, spricht, sagt seinen Namen und wie es ihm heute geht. So bekommt je-

der die Möglichkeit, zu Wort zu kommen, für viele Jugendliche ist diese Erfahrung im Alltag nicht immer möglich.

„Indem ihm die Welt geheimnisvoll wurde, öffnete sie sich und konnte zurückerobert



Der Weg ist das Ziel.

Die Kuhblume, so wird der Löwenzahn auch genannt, kann auf vielen Wegen erforscht werden. In der Waldzeit werden Kinder für die Schönheit der Natur sensibilisiert. Was uns lieb ist, wollen wir auch schützen.

Foto: Jane Kathrein



Täuschen und Tarnen.

Mit etwas Ruß im Gesicht verschmilzt man schnell mit seiner Umgebung und geht zudem in Kontakt mit seinem Körper. Das dabei anwachsende Gekicher löst auch Spannungen.

Foto: Jane Kathrein

werden“, sagt der österreichische Schriftsteller Peter Handke. Die Neugier wird die jungen Menschen an der Schwelle zwischen Kind und Erwachsenem durch den Tag geleiten, dafür sorgen auch kleine Aufgaben, die ihr Interesse an der Natur wecken und sie zugleich lenken. Feste Schuhe, Regenjacke und Rucksack geben Sicherheit. Die „Wilde Bande“ ist zum ersten Mal im Ferienzugprogramm der Stadt Innsbruck, sie will Kindern eine wilde Draußen-Zeit und tiefe Verbindung zur Natur ermöglichen.

Mit dem Wald verschmelzen. Kinder brauchen Matsch, Jugendliche lieben feuchte Erde. So wie die Tiere des Waldes mit ihrer Umgebung verschmelzen und dafür ihre

Farbe wechseln, reiben wir Gesicht und Arme mit feuchter Erde ein. Die ersten Bewegungen sind noch zaghaft, T-Shirts sollen nicht schmutzig werden, aber irgendwann ist auch beim Letzten der Bann gebrochen. T-Shirts und Haare werden mit Farn bedeckt. Jetzt geht es richtig los! Verstecken und Finden. Wir kommen an unserem Sitzplatz zur Ruhe. Der eigene Atem ist irgendwann nur noch ein Rauschen, die Ameise wird zum Zentrum des Universums. Tiefste Meditation, kindgerecht.

Die wilde Bande

Die „Wilde Bande“ bietet Kindern die Möglichkeit, Dinge, für die sie sich interessieren, selber auszuprobieren. Dafür streifen



Zusammenwachsen.

Aufgaben wie das Spinnennetz eignen sich besonders für ältere Kinder zum Kennenlernen und seinen Platz in einer Gruppe zu finden.

Foto: Jane Kathrein

wir durch den Wald, der von sich aus mit seinen Hügeln und Senken, abgestorbenen Baumstämmen und Farnfeldern eine vorbereitete Umgebung ist. Kinder brauchen wohltdosierte Risiken, damit sie üben können, sich in einer potenziell gefährlichen Umwelt zurechtzufinden, ist Gerald Hüther, Autor des Buches „Wie Kinder heute wachsen“, überzeugt. Der Neurobiologe aus Deutschland spricht auch in Vorträgen in Österreich davon, warum die Natur sich als Lernraum für Kinder geradezu anbietet: weil sie lebendig ist. Sie verändert sich ständig, so wie die Kinder, und kann mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Dort haben Mädchen und Buben viel Platz, um neue Bewegungen auszupro-

bieren, ihren Körper zu spüren: rückwärts laufen, klettern, hüpfen, schwimmen. Sie treffen auf Widerstände, an denen sie

*»Der eigene Atem ist
irgendwann nur noch
ein Rauschen, die Ameise
wird zum Zentrum des
Universums.«*

wachsen. Gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Dafür müssen wir Erwachsene beginnen loszulassen. Wir wünschen uns



Selbstbewusstsein.

In einer vorbereiteten Umgebung bestimmen die Kinder der 7Zwergewaldgruppe selbst, womit und wie sie ihre Waldzeit füllen.

Foto: Jane Kathrein

Kinder, die Selbstvertrauen haben – woher sollen sie es nehmen, wenn wir kein Vertrauen in sie haben?

Das Waldklassenzimmer

Das Waldklassenzimmer Hungerburg. Dem Forscherdrang wird auch auf der Erlennwiese nachgegangen, auf der Hungerburg in Innsbruck öffnet das Waldklassenzimmer. Angeregt durch Vorbilder aus der Schweiz, entsteht mit der Waldschule ein Ort, an dem Kinder in der Natur und von der Natur lernen werden. Albuin Neuner, Amt für Land- und Forstwirtschaft der Stadt Innsbruck, zeichnet heute ein Bild davon: „Eine einfache Unterkunft, die die Kinder vor Regen und Wind schützt, aber

trotzdem ganz eingebunden in den Platz ist, wird das Klassenzimmer. Entworfen wurde dafür auch ein Holzbau-Lehm-Container, der als Materiallager dient.“

So einfach wie möglich, so befestigt wie unbedingt nötig, soll das Klassenzimmer sein. Ein fliegendes Dach wird Platz für bis zu 30 Kinder bieten. Die Infrastruktur wurde von Studierenden des Institutes für Holzbau entworfen und entwickelt. Eine Schule im Wald. Die Ameise, die Bröckchen von Fichtenharz zu ihren Eingängen am Ameisenhügel schleppt, um das Volk vor Krankheiten zu schützen, wird zum Forschungsobjekt und der trockene Boden gibt Auskunft über die Auswirkungen von Wetterveränderungen auf Pflanzen und



Flexibilität.

Draußen sein bedeutet nicht auf alle Dinge, die wir lieben, verzichten zu müssen, außerdem erleben wir vieles davon intensiver. So schmecken Chapati am Lehmofen gebacken allen Kindern und in Kombination mit Wildkräutertopfen greifen auch jene zu, die sonst nichts Grünes essen wollen.

Foto: Jane Kathrein

Tiere. Dass Kinder 45 Minuten lang an ein und derselben Stelle sitzen, ist nichts, worauf sie sich von sich aus einlassen werden. Kinder wollen ihrem Bewegungs- und Entdeckerdrang nachgehen, das Waldklassenzimmer macht beides möglich. Schon bald werden hier Mathematik, Deutsch und Naturkunde erlernt. Was zunächst nur als Klassenzimmer für Pflichtschulen in Innsbruck angedacht war, wird stufenweise erweitert. Natur soll hier Generationen verbinden.

7Zwergewaldgruppe

Der Weg ist das Ziel. Auf einer kleinen Lichtung, oberhalb eines Bauernhofes im Innsbrucker Stadtteil Mühlau, hat die

7Zwergewaldgruppe ihr Lager eingerichtet. Zwischen Fichten und Haselnusssträuchern sprießt der erste Giersch, auch kleine Blätter des Bärlauchs wurden schon gesichtet, beides wird geerntet, kleingeschnitten und mit Topfen verrührt. Das Brot wurde von der Bäuerin gebacken und ist für Maria Kerber eine schöne Möglichkeit, auch mit der Nachbarschaft in gutem Kontakt zu sein.

Wenn die Kinder auf der Plattform, hoch über dem Innsbrucker Alpenzoo, die Hungerburgbahn verlassen, hat man es geschafft, dann kann man die Kinder in den Wald entlassen. Der Weg ist das Ziel. An manchen Tagen haben die Waldzwerge ihr Lager in einer halben Stunde erreicht, an



Abenteuer.

Hineinleben in den Wald und die vielen Chancen entdecken, die uns die Natur bietet.

Foto: Jane Kathrein

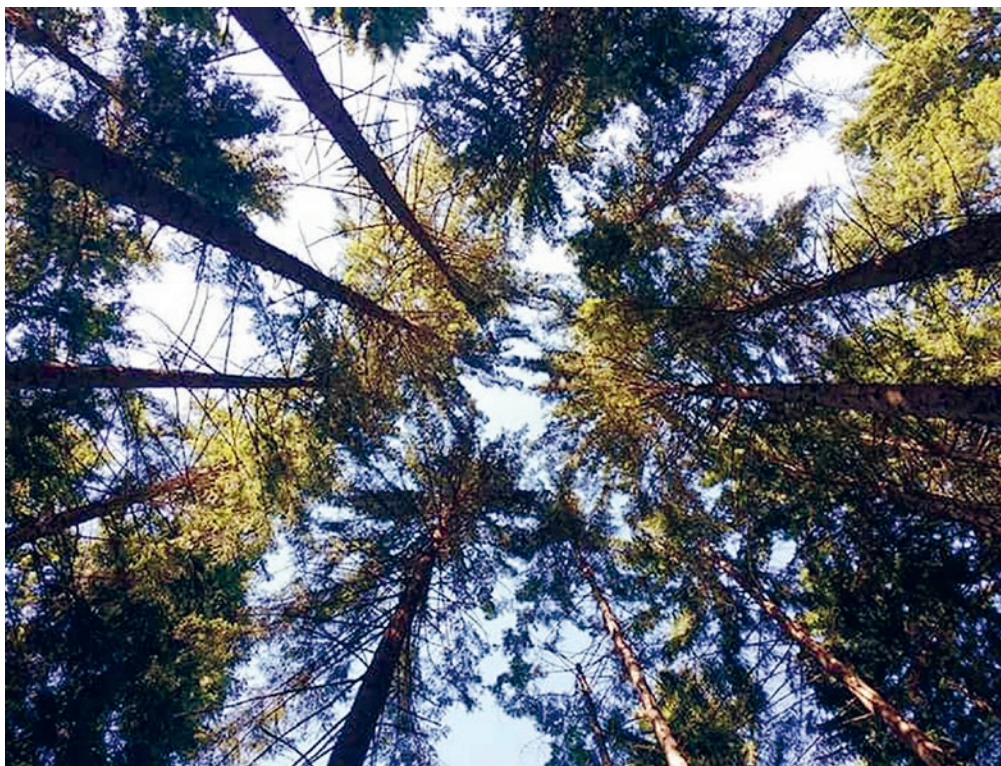
anderen, so wie heute, sind sie länger unterwegs. Lorenz (6) möchte wissen, warum dieser Baum am Wegesrand Stacheln trägt? Maria pflückt ein, zwei Dornen und steckt sie ineinander, dann erzählt sie den Kindern, dass das eine Robinie ist und sie sich Dornen wachsen lässt, um sich vor Tieren zu schützen. Die Dornen werden an die Kinder verteilt, die sich sogleich in Bienen und Hummeln verwandeln und den Forstweg entlangfliegen. Das Lossprinten

gehört zum Ankommen, weiß die Sozialarbeiterin und Naturpädagogin. In den Bewegungen und den dazu passenden Tönen und Schreien bauen die Kinder Spannungen ab, die sie sonst in einer Wohnung

»Für manche Kinder ist es das erste Mal überhaupt, dass sie die Möglichkeit haben, den Kochlöffel zu schwingen.«

oder in einem geschlossenen Klassenzimmer nicht loswerden können.

Maria Kerber ist die Hüterin des Platzes, eigentlich der Plätze, denn in den 19 Jahren seit der Gründung der 7Zwergewaldgruppe mussten sie aus verschiedenen Gründen den Lagerplatz wechseln. Willkommen sind Kinder zwischen vier und zehn Jahren. Am Platz angekommen, legen die Kinder an einem Kreis aus Reisig ihre Rucksäcke ab und machen sich auf zu ihrem Abenteuer. Eine Bank zum Werken, Töpfeln und Malen, Kletterhänge, ein Ruheplatz sowie eine Blumenwiese bieten ein großes Feld für eigene Forschungen und auch gemeinsames Entdecken. Anziehungspunkt ist die Waldzwerge-Küche. Seitdem kein offenes Feuer mehr erlaubt ist, bereiten die Kinder an einem Gasherd Wildkräuter-Tee, kleine Speisen und zum Abschluss des Tages manchmal auch Popcorn vor. Für manche ist es das erste Mal überhaupt, dass sie die Möglichkeit haben, den Kochlöffel zu schwingen. Eine Lieblingsspeise der wilden Küche sind Omeletten, je nach Koch fallen sie dicker oder dünner aus.



Waldkindergärten und -kinderkrippen in Tirol

Waldkindergärten- und Kinderkrippen entstehen seit einigen Jahren vermehrt in Tirol, wobei deren Anzahl je nach Quelle variiert. Laut dem Verein für Waldpädagogik gibt es in Tirol fünf klassische Waldkindergärten und -kinderkrippen, jedoch haben in den vergangenen zwei Jahren vermehrt auch klassische Kindergärten ihr Angebot um freie Zeit im Wald erweitert. Von 14 Einrichtungen berichtet wiederum der Dachverband Selbstorganisierter Kinderbetreuung. Waren es in den ersten Jahren noch private Einrichtungen, werden neue Gärten inzwischen auch durch die öffentliche Hand finanziert.

Was ist ein Waldkindergarten? Je nachdem, wen man dazu befragt, wird auch die Antwort unterschiedlich ausfallen. Die Kinder eines Waldkindergartens sind das ganze Jahr über draußen, unabhängig von Jahreszeit und Wetter, die freie Natur ist Erfahrungs- und Lebensraum. Ein Unterstand in Form eines Bauwagens, Tipis oder Häuschens bieten den Kindern vor allem im Winter einen warmen Ort. Als Wildnispädagogin habe ich ein anderes Verständnis von einem Waldkindergarten und lehne mich dabei an Beispiele aus Deutschland an, die ganz in der Natur und mit der Natur leben – so ist die Feuerstelle das Zentrum des Waldkindergartens, einerseits Wärmequelle und andererseits Kochstelle. Ideen zur klassischen Schule im Wald poppen immer wieder auf, die bisherigen Angebote sind für Naturkunde-Exkursionen ausgerichtet. In Tirol wird das auf der Hungerburg geplante Waldklassenzimmer für alle Unterrichtsfächer das erste seiner Art sein.

Informationsquellen:

www.waldkindergärten.at

www.kinderbetreuung-tirol.at

www.7zwegewaldgruppe.at

Nötige Stabilität

Was gibt den Kindern in dieser großen Freiheit die nötige Stabilität? Das wöchentlich wiederkehrende Gehen desselben Weges, das Verweilen an festgelegten Orten sowie das Erleben und Erkunden der Natur. Die Jahreszeiten bestimmen den Rhythmus der wöchentlich stattfindenden Waldgruppen, die Pädagogen begleiten die Kinder. Dass es nicht immer nur reine Freude ist, draußen zu sein, erleben wir in diesen Tagen auch. Auch damit lernen wir umzugehen! Bei feuchtem Wetter und kühleren Temperaturen ziehen wir uns eine Schicht mehr an und rücken enger zusammen. Dann ist es an der Zeit, Geschichten zu erzählen, Tee wärmt uns von innen.



Jane Kathrein,

Mag.°, 42, Mutter eines 12-Jährigen, der in der Lindenschule sein Potenzial nach seinem Tempo entfalten darf. Die Geografin arbeitet seit mehr als 20 Jahren als Freie Journalistin in Tirol und führt als Wildnis- und Kräuterpädagogin Kinder und Erwachsene wieder zurück zu ihren Wurzeln und in die Natur. Mit ihrer Großmutter Julie hat sie als Kind Wildkräuter gesammelt und heute versteht sie, was ihr Vater damit meinte, wenn er davon sprach, dass es in der Natur Plätze gibt, an denen er wieder Kraft tanken kann.

Foto: Kathrein



Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum.

Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther, Beltz Verlag 2013.

Natur ist dort, wo Kinder Freiheit erleben, Widerstände überwinden, einander auf Augenhöhe begegnen und dabei zu sich selbst finden. Das kann auf Wiesen, Wäldern, in Parks, Spielstraßen und Hinterhöfen geschehen, sagen die beiden Autoren. Dass Kinder aber auch in virtuellen Welten ihre Abenteuer suchen, lehnen die Autoren grundsätzlich nicht ab, solange das Maß stimmt. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken.